

Über 600 Unterschriften gegen SBB-Pläne in Eglisau eingereicht

Widerstand gegen Abstellanlage Die SBB wollen eine über 42'000 Quadratmetern eine Abstellanlage bauen. Nun haben Eglisauerinnen und Eglisauer eine Petition mit rund 600 Unterschriften dagegen eingereicht.

Manuel Navarro

42'500 Quadratmeter – so viel Fläche soll eine neue Abstellanlage in Eglisau im Gebiet Birchstud beanspruchen. Dies wurde im vergangenen Dezember bekannt, als der Kanton die neue Richtplanrevision öffentlich auflegte. Zwei weitere solche Anlagen planen die SBB in Bubikon und in Hombrechtikon.

In den vergangenen Monaten stiessen die Pläne der Bundesbahnen auf heftigen Widerstand. Interessengemeinschaften gegen die Anlagen wurden gegründet, medienwirksam protestierten sowohl Bürgerinnen und Bürger als auch Behörden von Hombrechtikon und Bubikon gegen das Vorhaben.

«Die Zumutbarkeit ist erschöpft»

In Eglisau hat es ein wenig länger gedauert. Der Gemeinderat des Dorfs informierte im Januar zuerst einmal über das Projekt, hielt sich aber ansonsten mit einer Beurteilung zurück. Erst knapp drei Wochen später – Mitte Februar – verabschiedete die Exekutive eine Stellungnahme und positionierte sich dabei dezidiert gegen den Richtplaneintrag.

Zu diesem Zeitpunkt war das Projekt indes längst auch in der Bevölkerung Thema. So engagierte sich etwa der Präsident der lokalen Die-Mitte-Partei gegen die Anlage, die rund sechs Fussballfelder Fläche beanspruchen würde.

Nun hat sich eine weitere Partei der Thematik angenommen. Die FDP Eglisau hat eine Petition lanciert und fast 800 Unterschriften gegen das Projekt gesammelt, über 600 davon stammen von Eglisauerinnen und Eglisauern. Michael Heegewald, Präsident der FDP Eglisau, hat die Unterschriften am Montag an Gemeindepräsident Peter Bär (Fokus Eglisau) übergeben. «Die



Michael Heegewald (links) übergibt Gemeindepräsident Peter Bär die Petition gegen die geplante Abstellanlage im Gebiet Birchstud. Foto: Urs Weisskopf

Zumutbarkeit für die Gemeinde Eglisau und die Bevölkerung ist erschöpft», sagt Heegewald. Bereits heute müsse sich das pittoreske Städtli Herausforderungen wie dem Strassenverkehr stellen. Über 20'000 Fahrzeuge – darunter viele Lastwagen – passieren täglich die kleine Gemeinde, eine Umfahrung ist seit Jahrzehnten in Planung, jedoch immer noch Jahre von einer Realisierung entfernt. Heegewald weist auch darauf hin, dass die Gemeinde ein Ortsbild hat, das als besonders schützenswert gilt, was sich deshalb nur schwer mit einer grossen Abstellanlage vereinbaren lässt.

Vor allem wehren sich die Unterzeichnenden der Petition

aber auch gegen das Projekt, weil sie erhebliche Lärm- und Lichtemissionen befürchten. «Ab Inbetriebnahme wird die Anlage sieben Tage die Woche während 24 Stunden in Betrieb sein», befürchtet Heegewald. Mit der Petition wolle man erreichen, dass sich nicht nur die Behörde gegen das Projekt wehre, sondern dass gegenüber dem Kanton und den SBB auch deutlich signalisiert werde, dass auch die Bevölkerung selbst gegen die Pläne sei. Auch der Gemeinderat ist deshalb über die Petition erfreut. «Das gibt uns Rückenwind», sagt Gemeindepräsident Peter Bär. «Wenn so viele Leute innert weniger Wochen eine solche Petition unter-

zeichnen, zeigt das, dass es richtig ist, wenn wir uns gegen diese Pläne zur Wehr setzen.»

Immobilienpläne der SBB sorgen für Ärger

Heegewald erklärt, dass die Petition zwar von der lokalen FDP gestartet worden sei. Doch er betont, es gehe überhaupt nicht um die Partei. «Sinnvoll wäre es wohl, wenn wir auch in Eglisau eine Interessengemeinschaft über Parteigrenzen hinweg bilden, so, wie das in Bubikon und in Hombrechtikon schon geschehen ist.»

Kontakte zu den Aktivistinnen und Aktivisten dieser Gemeinde hat Eglisau bereits geknüpft. So war am Montag etwa auch Ni-

cole Fritschi, die Sprecherin der Interessengemeinschaft Brach-Fuchsbühl anwesend. Die IG wehrt sich in Bubikon gegen die dort geplante Anlage.

Zudem haben Michael Heegewald und Gemeindepräsident Peter Bär auch einen Brief unterzeichnet, der von der IG Brach-Fuchsbühl an den Zürcher Stadtrat gesendet wurde. In dem Schreiben geht es primär darum, warum die SBB überhaupt eine Anlage in den drei Dörfern planen.

Wie die Unterzeichnenden kritisieren, geschieht dies vor einem pikanten Hintergrund. Die SBB haben nämlich vor, das sogenannte Depot G an der Josefstrasse in Zürich aufzugeben. Auf den dadurch frei werdenden 30'000 Quadratmetern könnten dann Neubauprojekte für Wohnungen freigegeben werden. «Zusammen mit den Arealen «Werkstatt» und «Hardfeld» ergeben sich rund 14 Hektaren Bodenfläche an bester Lage», rechnen die Unterzeichnenden des Briefes vor.

Die SBB beteuerten, dass diese Depot- und Gleisanlagen nicht mehr benötigt würden und deshalb für andere Zwecke als den Bahnverkehr genutzt werden könnten. Dies sei jedoch falsch, so die Verfasser des Briefes. Vielmehr gehe es darum, dass die SBB Immobilien AG die bestehenden Gleisanlagen im Zentrum von Städten zu Geld machen wolle, dafür aber gleichzeitig auf dem Land nach Ersatz für die zerstörten Depots in den Städten suche. Tatsächlich belaufen sich die drei in der Richtplanrevision vorgesehenen Flächen auf 14,3 Hektaren. «Wir sind der Meinung, dass die SBB nicht befugt sind, sozusagen als profitorientierte Immobilienfirma zu agieren, die nur darauf erpicht ist, möglichst grosse Erträge zu erwirtschaften», so der Wortlaut des Briefes an den Stadtrat.

Mehr Platz für Gartenbeizen

Unterstützung wegen Corona Den Bülacher Gartenwirtschaften steht – wenn sie denn einmal öffnen dürfen – wie bereits 2020 auch diesen Sommer mehr Platz zur Verfügung. Damit wolle die Stadt dazu beitragen, die Umsatzeinbussen aufgrund der Corona-Massnahmen etwas einzudämmen, schreibt der Stadtrat in einer Medienmitteilung.

Erlass von Gebühren

Gemäss Beschluss des Stadtrats können Aussenbereiche bestehender Restaurants temporär und nach Absprache mit der Stadtpolizei ausgedehnt werden. Ausserdem werden auch dieses Jahr die Gebühren für die Nutzung des öffentlichen Grunds und die Verlängerung der Öffnungszeiten erlassen. Der Stadtrat möchte damit das lokale Gewerbe bei der Wiederaufnahme der Geschäftstätigkeit unterstützen. Dieser Entscheidung entspreche dem Motto «Gemeinsam vorwärts – mit lokalem Konsum das Bülacher Gewerbe unterstützen». Ein Merkblatt der Stadtpolizei Bülach regelt die Bedingungen für die Gartenbeizen, die das Angebot nutzen.

Im März 2020 hatte der Stadtrat 2,2 Millionen Franken Soforthilfe zugunsten von Kleinunternehmen, gemeinnützigen Organisationen und Einzelpersonen beschlossen. Die Dauer der Hilfe wurde zweimal verlängert, nun endete sie am 31. März. (red)

Auflösung zum 1. April-Scherz

Musik gegen Schädlinge Musik ist zwar gut für das menschliche Gemüt, eine positive Wirkung bei Pflanzen wurde wissenschaftlich jedoch nicht erwiesen. Beim Artikel zu akustischen Pflanzenschutzmitteln handelte es sich um den 1.-April-Scherz der Stiftung Wisli, des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) und des «Zürcher Unterländers».

Laut Kurt Schmidtke, Direktor für Forschung, Extension und Innovation am FiBL, würden Pflanzen durchaus auf Geräusche reagieren. «Es ist mittlerweile insbesondere durch wissenschaftliche Arbeiten aus dem asiatischen Raum nachgewiesen worden, dass Pflanzen auf akustische Signale, natürlichen Ursprungs oder künstlich von Menschen erzeugt, reagieren», erklärt der Agrarwissenschaftler. Forschungen an Mais hatten gezeigt, dass selbst die Wurzel akustische Signale wahrnimmt.

Nur schwacher Effekt

In einer wissenschaftlichen Studie könnte besonders die mRNA (messenger Ribonukleinsäure) von Pflanzen interessant sein. Über diese regeln Pflanzen ihren Stoffwechsel. «Es bedarf aber entsprechende Untersuchungen spezieller, schalldichter Versuchseinheiten, in denen ein Einfluss der in der Umwelt breit vorhandenen Geräuschkulisse auch ausgeschlossen werden kann.»

Akustische Pflanzenschutzmittel, welche Pestizide gänzlich ersetzen, sind nach heutigem Forschungsstand aber eher unrealistisch. «Es wäre sicher sehr interessant, wenn die Pflanzen durch akustische Signale eine erhöhte Widerstandskraft gegenüber Schaderregern entwickeln würden», sagt Schmidtke.

Astrid Abazi

«Höri Brot» gibts jetzt auch in Glattfelden

Neue Bäckerei Am 6. April ist es so weit: Die dritte Filiale des «Höri Becks» öffnet in Glattfelden ihre Türen.

Die Durststrecke währte lange. Ende Juni 2020 schloss Felix Schlatter nach eineinhalb Jahren Betriebszeit seine Bäckerei «frisch & fröhlich». Seither kauft die Glattfelder Kundschaft ihr frisches Brot vor Ort im Coop ein oder weicht an andere Standorte – unter anderem zum «Höri Beck» nach Höri – aus.

Nun dürfen sich die Glattfelderinnen und Glattfelder aber auf den 6. April freuen. Dann wird die dritte Filiale neben Höri und Regensdorf eröffnet. Eigentlich hätte man schon im Dezember eröffnen wollen, doch einmal mehr kam die Corona-Pandemie in die Quere. «Die Lieferung der neuen Küchengeräte verzögerte sich. Deshalb beschlossen wir, alles etwas langsamer anzugehen», sagt Geschäftsführerin Ardiana Toplanaj. Nun stehen die letzten Arbeiten an. Der Ver-

kaufsraum mit Theke wartet auf die Bestückung mit frisch duftenden Broten, der Kühlschrank ist bereits mit Getränken gefüllt.

Im angegliederten Café stehen Tische und Bänke bereit, die Wanddekoration zeigt verlockende Bilder. «Wir rechnen mit vielen Kunden», prophezeit die Geschäftsführerin. «Seit längerem fragen viele Leute nach, wann die Filiale endlich aufgeht.»

Sämtliche Backwaren werden in Höri täglich frisch produziert und nach Glattfelden geliefert, sodass den Kunden ab sechs Uhr morgens ein breites Sortiment angeboten werden kann. Mittags und abends gibt es zusätzlich Pizza, Pasta und Kebab. Im Café kann nach Wiedereröffnung der Gastronomie vor Ort gegessen werden. Auch im Freien stehen einige Tische bereit. Zusätzlich gibt es einen Take-away- sowie

einen Lieferservice. «Wir haben einen Pizzaiolo angestellt, welcher die Speisen vor Ort frisch zubereitet.»

18 Jahre lang arbeitete Ardiana Toplanaj für den im Juli 2020 verstorbenen Heinz Schmid. Dieser war weitherum bekannt für sein «Höri Brot» – ein Schwarzbrot mit dunkler, krosser Kruste. «Eigentlich hätte ich Coiffeuse werden wollen», erzählt die gebürtige Kosovarin, welche in der Schweiz aufgewachsen ist und fließend Schweizerdeutsch spricht. Weil sie dazumal keine Lehrstelle erhielt, habe sie oft in der Bäckerei ihres Nachbarn Heinz Schmid ausgeholfen. Dieser machte ihr schliesslich das Angebot einer Anlehre. «Ich machte das Büro, die Buchhaltung, den Verkauf, half in der Backstube mit, bildete mich anschliessend stetig weiter.» Und

natürlich durfte sie auch das Rezept des legendären «Höri Brots» mitnehmen.

Die 42-jährige Mutter zweier Kinder hat ihren Weg gemacht. In Höri startete sie nach der unfallbedingten Krankheit von Schmid 2016 mit ihrer eigenen Bäckerei samt Café. Drei Jahre später kam die Filiale in Regensdorf dazu. Inzwischen beschäftigt sie 15 Mitarbeitende. Neu steht ihr auch ihr Ehemann zur Seite, unterstützt sie bei Büroarbeiten, Lohnabrechnungen und Auslieferungen von Pizzen. Ardiana Toplanaj steht sieben Tage die Woche um vier Uhr in der Früh auf, liefert das frisch gebackene Brot um fünf Uhr an die Filialen aus, damit eine Stunde später alles für die Kunden bereitsteht. «Als das Angebot von Andrea Klingler, der Besitzerin der Liegenschaft an der Dorfstrasse 85, einging, musste ich

schon gut überlegen. Mein Mann hat mich immer ermutigt, diese Herausforderung anzunehmen.» Vor Ort in Glattfelden werden neben der Chefin eine Verkäuferin, der Pizzaiolo sowie ein bis zwei Kurierere anwesend sein.

«Ich wünsche mir, dass das Geschäft gut läuft und dass die Kunden zufrieden sind», sagt Toplanaj. In der Backstube sei sie nicht anzutreffen, aber um Kleinpatisserien bei Ferienablosungen herzustellen, stehe sie auch gerne um zwei Uhr in der Früh auf.

Ruth Hafner Dackerman

Öffnungszeiten Bäckerei/Café:
Montag bis Freitag, 6 bis 13.30 Uhr und 17 bis 22 Uhr. Samstag 8.30 bis 13.30 Uhr und 17 bis 22 Uhr. Sonntag 8.30 bis 13.30 und 17 bis 21 Uhr. Pizza, Pasta und Kebab jeweils über Mittag und abends.